

BEGEGNUNGEN Gespräche in Külz

Rund um die Oder

Seit mehr als zehn Jahren organisiert die von Lisaweta von Zitzewitz geleitete Europäische Akademie in Kulice/Külz bei Nowogard/Naugard Begegnungen von Polen und Deutschen. Dabei wird über sehr verschiedene Dinge geredet – am letzten Wochenende über Geschichte und regionale Identität.

Wie sehen die Bewohner des polnischen Westpommern heute die Geschichte ihrer Region? Kann man das, was bislang über ihre slawische und piastische Geschichte gesagt wurde, heute als einen Mythos bezeichnen, der von der Propaganda der Volksrepublik Polen ausgenutzt wurde? Oder schafft eine solche Behauptung neue Mythen und dämonisiert die voller Lust am Enthüllen dargestellte Vergangenheit? Über diese Fragen diskutierten die polnischen Teilnehmer der Tagung nach dem Vortrag von Paweł Migdański von der Stettiner Universität kontrovers untereinander.

Womit identifiziert sich heute jener Bewohner Westpommerns, der mit seinem ganzen Dorf aus den alten polnischen Ostgebieten umgesiedelt wurde? Womit der Deutsche, der nach 1945 von hier über die Oder ausgesiedelt wurde? Und womit jene Menschen, die erst nach dem Krieg zu beiden Seiten dieses Flusses geboren wurden? Nach der eigenen Identität gefragt, kann jeder von

ihnen über etwas völlig anderes sprechen, denn das ist eine Sache der individuellen Wahl – auch darüber wurde geredet.

Die oft hitzigen Diskussionen nach den Vorträgen sind äußerst interessant und lehrreich. Ein Pole, der neben einem Deutschen sitzt, kann dadurch zum Beispiel verstehen, warum dieser allergisch auf Begriffe wie „Wiedergewonnene Gebiete“ oder „Rückkehr zum Mutterland“ reagiert; ein Deutscher erfährt, warum sein Nachbar mit dem Ausdruck „Pommern – ein rein deutsches Land“ nicht einverstanden ist. Für manche gibt es dafür tief reichende Begründungen, für andere sind das lediglich emotionsgeladene Begriffe, wie jemand bei der Tagung in Külz bemerkte. Doch man muss darüber sprechen. Ebenso wie über die Definition der neuen lokalen Identität nach zwanzig Jahren Systemtransformation. Darüber referierte Dr. Beata Halicka von der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/O. Wie sie ausführte, kann ein Ort wie Krosno Odrzańskie/Krossen an der Oder, der seit der Zeit der Piasten existiert und später über 500 Jahre zu Brandenburg gehörte, ein Beispiel dafür sein, dass man – ohne eine historische Epoche zu vergessen, denn jede gab dieser Stadt neue Impulse – in der Oderregion eine gemeinsame deutsch-polnische Zukunft bauen kann.

Natürlich kann man darüber diskutieren, ob man allen diese neue Identität aufzwingen soll, da es sich doch um individuelle Ansätze und Ansichten handelt. Wenn sich jemand zuallererst als Pommer fühlt und erst dann als Pole bzw. Deutscher oder zuerst als Pole bzw. Deutscher und erst dann als Pommer, ist das seine Entscheidung. Am wichtigsten ist es, wie die Diskussionsteilnehmer ebenfalls

betonten, was wir heute gemeinsam für diese durch die Oder geteilte Region tun können. Der Berliner Journalist Uwe Rada sprach wunderschön über diesen Fluss und las Auszüge aus seinem neuesten Buch, das der Oder gewidmet ist. Am meisten faszinierte es ihn, sagte er, dass wir seit einiger Zeit Zeugen ihrer Wiederentdeckung seien: die Städte wenden sich dem Oder-Ufer zu, und es entstehen Kontakte unter den Oder-Anrainern. Auch in Szczecin/Stettin, wo eine neue Altstadt gebaut wurde.

Ausführlich wurde auch über die Oder in dem Sinne gesprochen, dass sie kein „politischer“ Fluss mehr sei und auch nicht mehr trenne, sondern verbinde. Sie ist heute das gemeinsame Anliegen, die Sorge und die Freude der Menschen, die an ihren beiden Ufern leben. Aus ihren gemeinsamen Aktivitäten – darin waren sich alle Anwesenden einig – entwickelt sich der neue Geist der Oder.

Die Begegnungen in der Europäischen Akademie gehen weiter. Am nächsten Wochenende findet dort eine Tagung für junge Wissenschaftler aus Deutschland und Polen statt. Sie werden über das Thema der Migrationen in den Jahren 1939 – 1949 sprechen.

E. BRUSKA

Ü:Zzz